



Gehen oder bleiben? Die Flucht aus Deutschland beginnt.



Tamara und Eliahu Blum 2007 in Israel.

Tamara Blum, 1921 in Rexingen als Dorothea Bodenheimer geboren, konnte 1939 als junge Frau nach England fliehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderte sie mit ihrem späteren Ehemann Eliahu von dort nach dem britischen Mandatsgebiet Palästina aus.

Über die Familie Levy schrieb sie im Jahre 2007 an den Rexinger Synagogenverein:

„Meine Erinnerung an die erste Familie, die aus Rexingen auswanderte. Es war Familie Levy: Max und Gustel, und drei kleine Mädchen: Hanni, Melli und Elfriede, und die Großmutter Marie. Warum?

Sie saßen 1933 am Sederabend vor Pessach, und mitten in der Hagadalesung kam ein Stein durch das Fenster auf den schön festlich gedeckten Tisch geflogen. Die Splitter waren auf allen Seiten. Sie wohnten zwei Häuser unter dem Schulhaus, gegenüber dem Kolonialwarengeschäft Riedl.

In demselben Moment beschlossen sie: Man muss das Land verlassen!

Zu ihrem Glück hatten sie Verwandte in Frankreich, die bereit waren, sie aufzunehmen. Und was später in Frankreich geschah, wissen wir doch. Nur die Mädels kamen durch, zwei in Frankreich, und eines in Israel.

Das war der Anfang.“



Das Haus in der Freudenstädter Straße in Rexingen, in dem die Familie Levy gewohnt hatte.



Hedwig Neckarsulmer mit ihrem Mann Viktor und ihrem Sohn Fritz, 1943 in Shavei Zion.

Hedwig Neckarsulmer und ihr Mann Viktor Neckarsulmer, der damals Gemeindevorsteher war, gehörten zu den Initiatoren einer Gruppenauswanderung nach Palästina, heute Israel.

Mit ihrem Mann und dem fünfjährigen Sohn Fritz kam sie 1939 nach Shavei Zion. Sie war damals 27 Jahre alt.

Der Text stammt aus ihren Erinnerungen an die Zeit der Auswanderung, die sie in den 1980er Jahren in Amerika veröffentlichte.

„Rexingen hatte am Anfang der Hitler-Zeit eine Einwohnerschaft von 1000 Menschen. Ein Drittel davon waren Juden, die schon seit dem siebzehnten Jahrhundert dort ansässig waren. Mein Mann und ich waren dort geboren, genau wie unsere Eltern und Großeltern. Gleich meinem Vater waren die meisten Männer Viehhändler und bereits jede Familie hatte etwas Landwirtschaft. Es war eine blühende jüdische Gemeinde in der alten, traditionell-religiösen Weise, alle Feiertage beachtend, wie es vom Vater zum Sohn weitergegeben wurde. Trotzdem alle schwer arbeiteten, war das Leben froh und zufrieden und kaum berührt von den außenstehenden Ereignissen. Kein Wunder, dass niemand die langsam aufsteigenden dunklen Schatten sehen wollte.

Nur wir – die jüngere Generation – sahen mit steigender Nazi-Aktivität das Zeichen an der Wand. Wir wussten, dass Schritte unternommen werden mussten. Unsere ältere Generation jedoch von deren Notwendigkeit zu überzeugen, fiel in taube Ohren. Sie wollten nicht glauben, dass ihnen je etwas geschehen könnte.

Anfang 1937, nach vielen langen Beratungen, beschlossen, wir, die jungen Leute, ledig, verheiratet und solche mit kleinen Kindern, auszuwandern – alle zusammen, als eine Gemeinschaft – nach Palästina, dem Land unserer Vorfahren. Wir wollten siedeln, das Land bebauen und eine neue Gemeinde gründen, ein neues Leben für uns selbst und für unsere Kinder. Wir waren so voll von Begeisterung und Idealen. Wir wollten zusammen arbeiten und alles teilen, außer unserem Familienleben, das privat gehalten werden sollte.“

Bitte lies die vorstehenden Texte gründlich, um sie bewerten zu können.

Aufgaben

- Bitte recherchiere, was das Pessachfest, der Sederabend und die Hagadalesung bedeuten.
- Der Text von Tamara Blum beschreibt eine Gewalttat gegen eine jüdische Familie. Gab es außer der Flucht aus Nazi-Deutschland andere Möglichkeiten sich zu wehren, z.B. durch eine Anzeige bei der Polizei?
- Warum, glaubst Du, haben zuerst die jungen jüdischen Rexinger „das Zeichen an der Wand“ erkannt, wie Hedwig Neckarsulmer es ausdrückte, und die Konsequenzen daraus gezogen?
- Überlege Dir Gründe, die die älteren Leute bewegen haben könnten, in Rexingen zu bleiben, selbst wenn ihre Kinder zur Auswanderung entschlossen waren.